

Jakob Augstein Im Zweifel links

Deutsche Kindersoldaten



Um es gleich zu sagen: Ich habe gedient. Das ist für diesen Text wichtig. Sonst heißt es wieder, der verwöhnte Salonsozialist weiß gar nicht, wovon er redet. Also: Grundwehrdienst in Neumünster, im tiefsten Winter, es war echt kalt, ich muss immer daran denken, wenn ich einen verschneiten Wald sehe. Was mir noch in Erinnerung ist: Einmal hat der Hauptfeldwebel zu mir gesagt: „Jäger Augstein“ – das war ich –, „haben Sie mal eine Zange?“ Ich: „Nein, Herr Hauptfeldwebel. Warum?“ Er: „Damit ich mir die Hose zumachen kann.“ Ich rätsele heute noch, was das bedeuten sollte.

Ich war damals jung. Aber immerhin volljährig. Anders als 2128 Rekruten, die im vergangenen Jahr bei der Bundeswehr ihren Dienst antraten. Die waren nämlich noch keine 18. Nach einer Definition, die Unicef benutzt, handelt es sich dann um Kindersoldaten. Die Zahlen der jungen Leute, die sich beim Bund melden, steigen. Übrigens waren auch 448 Frauen dabei. Offenbar zieht nicht nur der „Islamische Staat“ Mädchen an, sondern auch der demokratische.

Das klingt natürlich nicht schön: Kindersoldaten bei der Bundeswehr. Immerhin handelt es sich um die Armee, von der Bundespräsident Gauck seinerzeit schwärmte: „Eine Parlamentsarmee, an demokratische Werte gebunden, an Grundgesetz und Soldatengesetz; eine Armee unter der Befehlsgewalt eines Zivilisten, rekrutiert aus

eigenverantwortlichen Bürgern und heute auch Bürgerinnen, die zu kritischen Geistern ausgebildet werden ...“ – der Überlieferung nach wollte er noch mehr sagen, aber der Rest der Rede ging in allgemeinem Schluchzen unter.

Es waren natürlich die Spielverderber von der Linkspartei, die nach der Zahl der Minderjährigen beim Bund gefragt hatten. Aber die Linken sind vorsichtig genug, das Wort „Kindersoldat“ nicht in den Mund zu nehmen. Denn es ist fraglos ein Unterschied, ob ein Achtjähriger mit Drogen und Gewalt gezwungen wird, im Kongo auf Menschen zu schießen; oder ob ein 17-Jähriger, der in Greifswald keinen Ausbildungsplatz findet, sich beim Bund meldet.

Die Verteidiger der Anwerbepaxis sagen, der Bund sei ein Arbeitgeber wie jeder andere, und immerhin kann man auch mit 16 als Kochlehrling anfangen. Zweifellos geht es in mancher Großküche härter zur Sache als in der Stabskompanie. Aber am Ende ist eben ein Kochlöffel kein Sturmgewehr, und dass jemand zwar an der Waffe ausgebildet werden kann, aber noch kein Auto fahren darf, leuchtet nicht so richtig ein. Die SPD hat vorgeschlagen, die Jugendlichen sollen beim Bund einen „zivilen Vorbereitungsdienst“ machen dürfen. Das ist eine typisch verschwurbelte SPD-Idee. Dabei lässt sich alles, was zu dem Thema zu sagen ist, mit einem Satz ausdrücken: Minderjährige haben beim Militär nichts zu suchen. Wegtreten!

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Jan Fleischhauer und Markus Feldenkirchen im Wechsel.



Weiter so

So gesehen Die Hundert-Tage-Bilanz der Regierung kann sich sehen lassen.

Wie es bewährte journalistische Praxis ist, gebührt auch der geschäftsführenden Bundesregierung eine Hundert-Tage-Bilanz. Normalerweise werden geschäftsführende Regierungen rasch vergessen, weil sie nach wenigen Wochen von einer hauptamtlichen abgelöst werden. Bei der Regierung Merkel 3½ ist das nicht der Fall.

An ihrer Spitze steht eine Kanzlerin, die Politik längst erfolgreich vom Konkreten ins Transzendente überführt hat. Als Gegenpol rast Außenminister Gabriel derzeit wie ein Duracell-Hase durch die Welt. Regiert wird auch. Gerade hat die Regierung das Streckennetz für Lang-Lkw ausgeweitet. Die Wirtschaft läuft, ach was, sie kesselt. Es ist der vielleicht beste Start, den eine Regierung Merkel je hingelegt hat.

Selbst eine Koalitionskrise, die zu jeder lebendigen Regierung gehört, hat man bereits erfolgreich gemeistert, als nämlich der Landwirtschaftsminister mit dem Namen, den man immer vergisst, dem Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat in Brüssel einen Freibrief gab. Das war allein demokratietheoretisch löblich, weil der Bürger nun sieht, dass sich CDU, CSU und SPD in einer Großen Koalition doch voneinander abgrenzen können.

Sogar innovativ ist die Regierung Merkel 3½. Wenn die Kanzlerin mittwochs mit ihren zwölf Ministern und Ministerinnen zusammensitzt, tagt das kleinste Kabinett seit Jahrzehnten. Auf dem Weg zum schlanken Staat wurde sogar schon der Finanzminister eingespart. So kann es gern weitergehen. Wir freuen uns auf die nächsten hundert! Markus Dettmer

Kittihawk

